[Nr. 336. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 21. Juli 1898

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zola's „Flucht".

Wäre Zola wirklich, wie seine Widersacher höhnen, in das Ausland geflohen, so würde sicherlich im Herzensgrunde Niemand zufriedener sein als die Mitglieder der französischen Regierung und der große Generalstab. Thatsächlich wird Zola, wie aus seinen eigenen Mittheilungen hervorgeht, lediglich die Erklärung des Kassationshofes abwarten und sich auch nicht die Möglichkeit verkümmern lassen, weiter für die Sache, deren Durchführung er übernommen hat, in der Oeffentlichkeit zu kämpfen. Im richtigen Augenblick wird er sich in Frankreich, jedenfalls zum Leidwesen der Anhänger des Kommandanten Esterhazy, stellen. Daß Paul Deroulede und dessen Gesinnungsgenossen Zola der feigen Flucht zeihen, ist ebenso belustigend, wie wenn der frühere Chef der Patriotenliga als oberster Richter in Ehrensachen auftreten will. Paul Deroulede als Vertheidiger des Ehrenkodex in Duellangelegenheiten ist in der That eine höchst komische Erscheinung. Wie das preußische „Militär-Wochenblatt" seiner Zeit meldete, ist Paul Deroulede unter Bruch des Ehrenworts aus deutscher Kriegsgefangenschaft entflohen. Daß Zola sein Ehrenwort gebrochen habe, als er sich den Chikanen des Präsidenten Perivier entzog, wird von seinen Widersachern sicherlich nicht behauptet werden können.

In einem der „Voss. Ztg." telegraphisch übermittelten Artikel der „Aurore" erklärt Zola sein Verhalten wie folgt: „Vor dem Versailler Schwurgericht, wo ich im Voraus verurtheilt war, im Versäumnißverfahren gerichtet, hatte ich nur ein Register auf der Gerichtsschreiberei zu unterzeichnen, um jede Verurtheilung hinfällig zu machen. Aber was war mein Zweck? Ich wollte eine große Erörterung über eine die Gewissen beunruhigende Frage hervorrufen, Beweise der ungeheuerlichen Gesetzwidrigkeit beibringen, die zum gräßlichen Gerichtsirrthum führte. Im Februar war die Erörterung nicht frei, der einzige Zweck der Anstrengungen der Vertheidigung war, eine ehrliche Gerichtsverhandlung zu erlangen, in der mein ganzer Brief erörtert wurde. Ich habe meine Meinung nicht geändert, ich will noch immer meine Beweise liefern, Gegenbeweise veranlassen, Licht verbreiten. Der Regierungsplan ist gleichfalls unverändert geblieben: er will verhindern, daß die Wahrheit an den Tag komme. Ich forderte mein Recht, alle behaupteten Thatsachen zu beweisen, man wollte mich nicht hören; ich forderte die Vertagung, damit der oberste Gerichtshof über diesen Punkt urtheile, man verweigerte mir die Vertagung. Man wollte mich zwingen, in eine endgültige Verhandlung einzutreten, ohne daß ich Licht machen durfte. Ich wählte das Versäumnißverfahren. Ehe ich vor die Geschworenen trete, will ich, daß der oberste Gerichtshof über die einzige Frage entscheide, die für mich Bedeutung hat, über mein Recht, den Beweis zu führen. Ich will auch, daß die Untersuchung gegen Esterhazy über Picquarts Anklage die Mitschuld enthülle, die ich jetzt vor Gericht noch nicht geltend machen darf. Aber die Regierung hat Angst vor alledem. Brisson will die volle Erörterung nicht mehr als Meline, die gegen mich angewandte Taktik ist einfach: mir das Versäumnißurtheil sofort zustellen und mich zwingen, nach vierzehn Tagen wieder nach Versailles zurückzukehren, um meinen Zeugen wieder mit dem rohen Wort den Mund zu schließen: Diese Frage wird nicht gestellt. Um diesen Kniff zu vereiteln, mußte ich die persönliche Urtheilszustellung vermeiden, anders gesagt, so einrichten, daß Brissons Gerichtsvollzieher mich nicht antrifft, wenn er mir seinen Stempelbogen bringt. Es handelt sich nicht darum, dem Gefängniß zu entrinnen. Gefängniß bedroht mich garnicht, da ein Versäumnißurtheil bekanntlich nur vorläufig ist. Es handelt sich darum, die nöthigen Mittel anzuwenden, damit bei der nächsten Verhandlung endlich Licht gemacht werden könne. Würde ich mich mit der Erwürgung der Verhandlung bescheiden, so hätte ich die langen Anstrengungen der letzten sechs Monate zwecklos gemacht, ich aber will mein Ziel erreichen. Im Oktober werde ich, was auch geschehe, vor meinen Richtern stehen. Ich werde nochmals Beweis anbieten. Frankreich wird nochmals die Prahler von heute das Licht fliehen sehen."

Wie schon erwähnt, wurde Zola letzte Woche von dem Pariser Zuchtpolizeigerichte zu 14 Tagen Gefängniß und 2000 Franken Buße wegen Verleumdung der Schriftsachverständigen im Dreyfus-Prozesse verurtheilt, jedoch mit Anwendung der Loi Bérenger, was die Gefängnißstrafe betraf. Der Aufschub ist aber nach diesem Gesetze nur so lange gültig, als der Verurtheilte sich keine andere gerichtliche Strafe zuzieht. Da Zola nunmehr von dem Versailler Schwurgerichtshofe zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt wurde, so wird er nun auch, wie seine Gegner jubelnd aber unrichtig verkündigen, die 14 Tage absitzen müssen. Zunächst müßte doch das jüngste Urtheil rechtskräftig werden.

Daß die Gegner Zola's wieder sehr laut werden, ist natürlich, so schreibt der Abgeordnete Lucien Millevoye in der „Patrie": „Unsere Gefängnisse sind mit Unglücklichen angefüllt, die obdachlos, erwerblos, brodlos sind. . . . Und Zola, der in Versailles wegen eines Verbrechens gegen Frankreich verurtheilt worden ist, Zola, der Reiche, der Freche, der Aufwiegler, der Vaterlandslose, ist frei! . . . Welche geheimnißvolle Macht beschützt noch diese Verschwörung und diese Verschwörer, indeß es doch keinen Schutz, kein Erbarmen, keinen Aufschub für eine Menge Leute giebt, die man in den Polizeigefängnissen anhäuft? Nicht in einem offenen Zweispänner, sondern in einem Zellenwagen hätte der Verurtheilte von Versailles gestern Abend seinen Einzug in Paris halten sollen. Dann hätte das Volk begriffen, daß die Gleichheit vor dem Gesetze nicht ein eitler Wahn ist."

Gestern gelangte beim Pariser Zuchtpolizeigericht der Beleidigungsprozeß zur Verhandlung, der von Zola gegen den Direktor Marinoni und den Chefredakteur Judet vom „Petit Journal" angestrengt wurde wegen eines Artikels, durch den das Andenken seines Vaters verletzt worden. Zolas Vertreter Labori verlangte, der Prozeß solle vertagt werden, aber der Gerichtshof entschied, daß der Prozeß seiner Reihenfolge nach zur Verhandlung kommen solle. Eine ziemlich große Menge hat sich im Gerichtsgebäude versammelt, da das Gesetz die Publikation von Verhandlungen über Beleidigungsprozesse verbietet. Nach einem Austausch von Bemerkungen zwischen dem Präsidenten und den Advokaten beider Parteien über die Frage, ob das Zuchtpolizeigericht kompetent sei, in einem Verleumdungsprozeß zu erkennen, in welchem es sich um das Andenken eines verstorbenen Beamten handelt, vertagte sich das Gericht um 14 Tage, um über diese Frage Beschluß zu fassen. Während der Auseinandersetzung herrschte große Unruhe im Zuhörerraum und es wurden wiederholt Protestrufe gegen die Abwesenheit Zolas gehört.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Ueber den Frieden verlautet immer noch nichts Bestimmtes. Nach einzelnen Meldungen sollen die Friedensverhandlungen thatsächlich eingeleitet sein, aber absolut geheim gehalten werden. Andere Mittheilungen sprechen von einem bevorstehenden Uebergang des spanischen Ministerpräsidiums an den liberalen General Chinchilla, nach dessen Berufung es zu einem raschen Friedensschlusse kommen werde. Andererseits wird wiederholt das Schwinden der Friedensgelüste in Amerika wie in Spanien betont. Irgend etwas Zuverlässiges ist jedenfalls bisher nicht bekannt geworden.

Die Einbeziehung des ganzen Militärbezirks von Santiago de Cuba in die Kapitulation des Generals Toral stößt nicht nur bei der Madrider Regierung, sondern auch bei einzelnen Unterbefehlshabern Torals auf Widerspruch. So wird jetzt aus Madrid gemeldet, der Kommandant von Guantanamo, General Pareja, weigere sich, zu kapituliren. Er behaupte, General Toral sei nur berechtigt, die Kapitulation für die Truppen von Santiago abzuschließen. Die Kapitulation Santiagos könne sich in Folge dessen nur auf die dortige Garnison von 7000 Mann erstrecken. Da Toral die Kapitulation ohne vorherige Zustimmung der spanischen Regierung abgeschlossen hat, wäre Parejas Weigerung formell nicht ganz unberechtigt, doch ist nicht abzusehen, wie er sich, von allen Verbindungen nach Westen und der Küste abgeschnitten, längere Zeit halten könnte. Caimanera, das den Ausgang aus der Bucht von Guantanamo beherrscht, ist, wie bereits berichtet wurde, bereits von den Amerikanern besetzt, die Verbindungen mit Holguin und Sagua sind durch die in der Kapitulation festgesetzte Demarkationslinie Acerraderos-Sagua durchschnitten. Ob die in Guantanamo angehäuften Proviant- und Munitionsvorräthe lange vorhalten können, ist mindestens zweifelhaft. Vielleicht will Pareja für sich und seine Truppen nur günstigere Kapitulationsbedingungen erwirken, indem er darauf rechnet, daß den Amerikanern bei Santiago der Boden unter den Füßen brennt. Marschall Blanco depeschirte gestern nach Madrid, er habe weder direkt noch indirekt zur Kapitulation von Santiago seine Ermächtigung gegeben. Diese sei vielmehr ohne sein Wissen erfolgt. Mit General Toral soll nach aller Strenge der militärischen Gesetze verfahren werden.

General Augustin kabelt aus Manila höchst optimistisch, in den neuerlichen Kämpfen haben die Aufständischen beträchtliche Verluste erlitten. In Folge dessen sei ihr Muth bedeutend gesunken. Die Spanier seien dagegen vom besten Geiste beseelt. General Augustin ist entschlossen, noch lange Widerstand zu leisten und spricht die Hoffnung aus, die Lage zu retten mit Anspielung darauf, daß die Philippiner immer mehr zu Spanien zurückkehren.

Nachrichten zufolge, die von den Philippinen eingingen, sind 4000 von den Aufständischen gefangen genommene Spanier einer schlechten Behandlung ausgesetzt.

Der spanische Kriegsminister hat erklärt, daß es dem Generalgouverneur von Manila, General Augustin, gelang, mit dem Generalkommandanten der Visayasgruppe sich in drahtliche Verbindung zu setzen. Die Aufständischen zeigten sich, wie letzterer melde, wenig feindselig gegen die Spanier. Nach einer Aeußerung des Ministerpräsidenten Sagasta hat sich die Lage in Manila gebessert.

Weiter wird vom westindischen Kriegsschauplatz berichtet:

Madrid, 20. Juli. Nach hier eingegangenen Meldungen wurde Manzanillo gestern von den Amerikanern beschossen. Das Bombardement dauerte vier Stunden. General Blanco beglückwünschte die Vertheidiger von Manzanillo, daß sie dem furchtbaren Bombardement widerstanden haben.

Eine Depesche aus Havanna meldet, daß die Aufständischen in der Provinz Santa Clara geschlagen seien und daß ein amerikanisches Kriegsschiff am 16. Juli Santa Cruz del Sul beschoß, ohne Schaden anzurichten.

Newyork, 20. Juli. Das „Evening Journ." veröffentlicht eine Depesche von St. Thomas von heute, wonach letzten Sonntag die spanischen Bewohner von Mayaguez an der Westküste Puerto Ricos einen Angriff gegen die Eingeborenen unternahmen, weil diese, wie sie behaupteten, es mit den Amerikanern halten und sich den dort erwarteten Truppen des Generals Miles anzuschließen beabsichtigen. Bei dem Zusammenstoß wurden neun Personen getödtet und viele verwundet.

Aus dem Reiche.

Eine Ueberraschung hat der **Kaiser** den noch jetzt lebenden Offizieren der früheren hannoverschen Armee bereitet; er ließ jedem derselben ein Exemplar des Werkes „Geschichte der hannoverschen Armee von 1803—1866" übermitteln. Das Werk ist von dem General von Sichert bearbeitet und reichlich mit Plänen und lithographischen Bildern versehen. — Der **Kronprinz**, Prinz Eitel Friedrich und Prinz Adalbert sind, wie aus Wilhelmshöhe, 20. Juli, gemeldet wird, gestern zu einem auf drei Tage berechneten Ausflug nach dem Harz abgereist. — **Prinz Friedrich Leopold von Preußen**, Kommandeur der 4. Garde-Kavallerie-Brigade, wird binnen Kurzem zum Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division ernannt werden. Der Prinz hat die 4. Garde-Kavallerie-Brigade vom 1. September 1897 ab kommandirt, nachdem er vorher die 4. Garde-Infanterie-Brigade geführt hatte und ist gegenwärtig der rangälteste Generalmajor. Als sein Nachfolger wird dann Herzog Albrecht von Würtemberg, der jetzt als Oberst des Grenadier-Regiments Königin Olga (1. würtembergisches) Nr. 119 in Stuttgart kommandirt, zum Kommandeur der 4. Garde-Kavallerie-Brigade ernannt werden. Als Oberst à la suite des Kürassier-Regiments Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg (westpreußisches) Nr. 5 gehört der Herzog der preußischen Armee bereits an. — Der national-liberale Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Geheime Justizrath und Professor der Rechte an der Berliner Universität **Dr. von Cuny** ist gestern Morgen gestorben. — Der **Erzbischof von Stablewski** hat an der Fahnenweihe des deutschen katholischen Gesellenvereins in Posen theil genommen und bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, worin er zur Treue gegen den Kaiser und das Reich ermahnte. Ob dieses Vorganges entrüsten sich die Blätter der polnischen Volkspartei nicht wenig. Der „Postemp" meint, eine Fahnenweihe dieser Art habe der polnische Boden noch nie gesehen; der Erzbischof folge den Spuren des Kardinals Kopp, der den Byzantinismus in die katholische Hierarchie eingeführt habe. Die Presse der polnischen Hofpartei tritt nun zwar für den Posener Kirchenfürsten ein, indem sie darauf hinweist, die bischöfliche Gnadensonne habe auch über die deutschen Katholiken zu leuchten, allein grollend erwidert der „Orendow.", die Rücksicht auf die katholischen Interessen könne dem Polenthume nur schaden. — Von Interessentenkreisen wird die **Errichtung von Tiefbauschulen** für dringend nothwendig erklärt. Bisher biete keine einzige staatliche Anstalt Gelegenheit zur Ausbildung im Wasser-, Wege-, Brücken- und Eisenbahnbau, und es liege die Gefahr nahe, daß in den anderen Bundesstaaten ähnliche Institute errichtet werden, die dann mit Hülfe der aus Preußen zuströmenden Schüler Lebenskraft erlangen. — Die Medizinalabtheilung des Kriegsministeriums bringt den **Selbstmorden im Heere und deren Ursachen** neuerdings ein ganz besonderes Interesse entgegen. Nachdem die Medizinalabtheilung vor Kurzem durch eine Verfügung angeordnet hatte, daß zu Beginn eines jeden Kalenderjahres von den Sanitätsämtern eine Statistik über die vorgekommenen Selbstmorde im Heere und deren Ursachen einzureichen sei, hat sie jetzt eine neuerliche Verfügung erlassen, wonach die betreffenden Zählkarten in der Weise einzurichten sind, daß aus ihr ein ganz bestimmter Aufschluß gewonnen werden kann, welcher Art die als Veranlassung zum Selbstmord nachgewiesene oder angenommene Geisteskrankheit gewesen ist. — In Breslau sind die Träger von Pappdeckelplakaten, die am Wahltage zur Wahl von Abgeordneten aufforderten, wegen **Uebertretung des Preßgesetzes** zu je 1 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, weil auf den Plakaten der Name des Druckers gefehlt habe, der auf Druckschriften gehöre. — Eine interessante Entscheidung hat die Regierung in Oppeln für Oberschlesien getroffen. Bisher wurden die **Obsthändler** von der gesetzlichen **Sonntagsruhe** betroffen und dadurch aufs schwerste geschädigt. Diese haben nun eine Petition an die Regierung eingereicht, worin sie um die Befreiung von der Bestimmung der Sonntagsruhe und um die Erlaubniß baten, nach 3 Uhr Obst feilhalten zu dürfen. Das Gesuch wurde insbesondere damit begründet, daß ihnen durch Beschränkung viel Obst verderbe und sie großen Schaden hätten. Die Regierung trat diesen Ausführungen bei und gestattete den Obsthändlern das Feilhalten an Sonntagen und Feiertagen nach 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli. Der Kaiser, welcher bekanntlich Chef des 85. (Wyborgschen) russischen Infanterie-Regiments ist, hat auf ein zum Jahresfeste des genannten Regiments, am 8. Juli, an ihn gerichtetes Glückwunsch-Telegramm dem Regiment die nachstehende, aus Bergen datirte telegraphische Antwort zugehen lassen: „Für die Mir in Anlaß des Festes Meines rühmlichen Regiments übersandten Glückwünsche erstatte ich Meinen Dank, und bitte, Meinem tapferen Regimente auch Meinerseits die wärmsten Glückwünsche zu übermitteln. Wilhelm."

— Bezüglich der Betheiligung des obersten Kirchenregiments der evangelischen Landeskirche in Baiern an den im Herbst stattfindenden Feierlichkeiten in Jerusalem wird Folgendes mitgetheilt: „Von Seite des preußischen Oberkirchenrathes ergeht an die obersten Leitungen der verschiedenen evangelischen Kirchen Einladung zur Betheiligung an der Feier. Alle Theilnehmer, darunter auch die Vorstände der Missionen, benützen ab Triest ein Schiff des Stangenschen Reisebureaus. Die Landung im heiligen Lande erfolgt zu Jaffa. Die Theilnehmer werden in Jerusalem der Einweihungsfeier anwohnen, sonst aber unabhängig vom Reiseprogramm des Kaisers die hl. Stätten besuchen. Vom Kaiser selbst ist nur Einladung an die evangelischen Fürsten ergangen."

— Die „Westminster Gazette" schreibt: Die Kaiserin von Rußland leidet an großer Schwäche, seitdem sie die Masern im letzten Winter überstand. Ihr Befinden erregt große Besorgniß am kaiserlichen Hofe. In Petersburg sagt man, daß die Kaiserin die Kur in Schwalbach oder Spaa gebrauchen werde. Persönlich aber soll sie Harrogate vorziehen, welches ihr vor vier Jahren schon so gut gethan hat. Jedenfalls wird der Besuch, welchen die Zarin im September ihrer Großmutter, der Königin Viktoria, abstatten wird, streng privat sein. Er wird sich auf einen Monat ausdehnen. Wahrscheinlich wird die Großfürstin Elisabeth ihre Schwester nach Schottland begleiten. Kaiser Nikolaus wird den Herbst in oder bei Darmstadt zubringen. Während dieser Zeit wird er auch dem Herzog und der Herzogin von Koburg einen Besuch auf Schloß Reinhardsbrunn in Thüringen abstatten.

— Aus London wird der „K. Ztg." gemeldet: Im Laufe des gestrigen Tages wurde das verletzte Knie des Prinzen von Wales mit Röntgenstrahlen untersucht und photographirt. Von ärztlicher Seite verlautet, der Thronerbe werde voraussichtlich mindestens drei Wochen das Zimmer hüten und dann noch weitere drei Wochen auf seinem Landsitz Wohnung nehmen müssen.

— Die meisten Kriegervereine halten jetzt, angeregt durch die Rede des Generallieutenants z. D. v. Spitz, fürchterliche Musterung und schließen die Mitglieder aus, die bei den letzten Reichstagswahlen sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimmen gegeben haben. Eine Ausnahme von dieser Mehrzahl macht der Kriegerverein zu Halle, der sich dagegen verwahrt, daß Politik von auswärts in ihn hineingetragen wird. Dem Verein war vom Oberbürgermeister aufgegeben worden, ein bestimmtes Mitglied, das sozialdemokratisch gewählt hatte, auszuschließen oder der Auflösung gewärtig zu sein. Der Verein hat nun beschlossen, dieser Aufforderung des Oberbürgermeisters nicht nachzukommen. Man darf gespannt sein, ob der Oberbürgermeister seine Drohung wahrmachen, und wie sich die zweifellos daraufhin angerufene höhere Instanz dazu stellen wird.

Schweiz.

Genf, 20. Juli. Der heutige Tag ist ziemlich ruhig verlaufen. Infanterie- und Kavallerieabtheilungen bewachen die Arbeitsplätze und durchziehen die Straßen. Die Polizei verhaftete etwa 50 Anarchisten und Rädelsführer, darunter den Anarchisten Berard, der alle Kugeln, die er in seinem Revolver hatte, auf den Polizeikommissar und die Agenten abfeuerte, ohne zu treffen. Ueberall unterstützten die Bürger die Polizei. Die Arbeiter verlangten eine Frist von 24 Stunden zur Beantwortung der Vorschläge der Arbeitgeber, welche ihnen durch den Stadtrath übermittelt wurden. Wahrscheinlich werden zahlreiche Arbeitsplätze morgen wieder geöffnet werden.

Italien.

Eine zwischen Italien und Kolumbien seit vielen Jahren schwebende Streitfrage hat sich nunmehr zu einem akuten Konflikte zugespitzt. Es handelt sich hierbei um die Entschädigung des italienischen Staatsbürgers Cerruti, der in Kolumbien große blühende Unternehmungen betrieb, die im Jahre 1885 während einer der dort nicht seltenen Revolutionen vollständig zerstört wurden. Cerruti selbst war damals in willkürlicher Weise verhaftet worden. Nach langwierigen vergeblichen Verhandlungen zwischen Italien und Kolumbien wurde endlich 1897 das Kompromiß geschlossen, die Angelegenheit dem Schiedsspruche des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu unterbreiten. Die Entscheidung des damaligen Präsidenten Cleveland lautete nun dahin, daß die kolumbische Regierung verpflichtet sei, Herrn Cerruti eine Entschädigung im Betrage von 1 250 000 Franks zu zahlen. Kolumbien erklärte sich hierzu bereit, machte dagegen bezüglich einer anderen Bestimmung des Schiedsspruches Vorbehalte. Italien wies selbstverständlich alle Einwendungen gegen die Entscheidung des von beiden Parteien gewählten Schiedsrichters als durchaus unzulässig zurück, beobachtete aber dabei große Geduld und ließ der kolumbischen Regierung Zeit zur Erfüllung der Bestimmungen des am 1. März 1897 gefällten Schiedsspruches. Da jedoch Kolumbien bisher noch immer keine Anstalten dazu getroffen hatte, erachtete man in Rom den Zeitpunkt eines energischen Vorgehens für gekommen. Es wurde demgemäß dem Kommandanten der derzeit in den südamerikanischen Gewässern befindlichen Schiffsdivision, Admiral Candiani, die Weisung ertheilt, sich mit seinem aus den Kreuzern „Carlo Alberto", „Etna", „Giovanni Bansan", „Umbria" und „Calabria" bestehenden Geschwader nach Cartagena zu begeben, um die endliche Durchführung des Schiedsspruches formell zu verlangen. Gerüchtweise verlautet, daß der Admiral, falls die kolumbische Regierung diese Forderung nicht in wenigen Tagen in vollem Umfange erfüllen sollte, den Hafen von Cartagena besetzen und sich des dortigen Zollhauses bemächtigen werde. Einer anderen Version zufolge wird er die Blockade der kolumbischen Küste proklamiren. Unter allen Umständen wird er bei einer andauernden Weigerung Kolumbiens zu einer Aktion schreiten. Italien hat in dieser ganzen Angelegenheit eine sehr friedliche Haltung beobachtet, ja eine außerordentliche Geduld an den Tag gelegt, es kann aber angesichts der bedeutenden Interessen der blühenden italienischen Kolonien in Amerika die Affaire Cerruti nicht länger ungelöst lassen, ohne diese Interessen und sein eigenes Ansehen zu schädigen. Von unterrichteter Seite verlautet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich bemühe, eine friedliche Verständigung über die Streitfrage herbeizuführen. Man soll sich hierzu in Washington insbesondere durch den Umstand veranlaßt fühlen, daß es ein Schiedsspruch des früheren Präsidenten der Union ist, um dessen Ausführung es sich handelt.

England.

London, 20. Juli. Das Unterhaus nahm eine Resolution zu der Bill, betreffend die Handelsmarine an. Im Laufe der Debatte erklärte der Handelsminister Ritchie, der Zweck der Resolution sei, in die Vorlage eine Bestimmung aufzunehmen, welche zum Erlaß von einem Fünftel der Leuchtfeuerabgaben für diejenigen Schiffe ermächtigt, welche Schiffsjungen im Alter von 15 bis 19 Jahren führen, die für die Reserve der königlichen Marine geworben sind. Die Wirkung der Maßregel wird die sein, daß die jetzt Leuchtfeuerabgaben zahlenden Schiffe etwa 15 000 Schiffsjungen mehr als bisher führen werden, und daß dadurch die Zahl der Schiffsjungen für die Reserve der königlichen Marine sich steigern wird.

Asien.

Shanghai, 20. Juli. Die Geschäftslage ist im Allgemeinen unverändert. Die Geschäfte der Eingeborenen sind zum Stillstand gekommen, da die Ningpos einen nachhaltigen Boykott durchführen. Heute Vormittag brachen unter den Wäschern am Hungkin-Fluß, wo die amerikanische Konzession gelegen ist, Unruhen aus; sechs Personen wurden verhaftet. Die Häupter der Ningpo-Gilde und die oberen chinesischen Beamten dürften zu einer Vereinbarung kommen, welche sich voraussichtlich auf die Ausdehnung der fremden Niederlassungen gründen wird. Man glaubt, daß die Ausdehnung der französischen Konzession auf Sicawli und Tunkadu, einschließlich des neuen chinesischen „Bund" (Quaistraße) bereits genehmigt ist und daß dafür der Tempel und der Kirchhof im status quo bestehen bleiben sollen unter der Bedingung, daß keine Särge mehr dort niedergestellt und die bereits aufgestellten innerhalb dreier Monaten entfernt werden sollen.

Amerika.

Die von Klondyke in San Francisco angekommenen Bergleute geben nach den „Daily News" keinen rosigen Bericht über das Leben dort. Einige sagen, daß die Ausbeute weit überschätzt worden ist, daß 10—12 000 000 Dollars die höchste sein wird. Das Schlimmste sei die Ansicht, daß alles Land gleichen Ertrag gebe und man nur fleißig zu sein brauche, um ein Vermögen zu erwerben. Kaum ein Stück Land von zehn zahlt die bedeutenden Ausgaben. Alle, welche die letzte Woche von Dawson City hier eingetroffen sind, schildern die dortigen Verhältnisse als fast unerträglich. Es mangelten die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse. Die halbe Stadt ist in Folge des in diesem Frühjahre eingetretenen Hochwassers in einen Sumpf verwandelt worden. Typhus und Wechselfieber herrschen epidemisch und Viele erliegen diesen Krankheiten. Aus Dawson City selbst meldet „Reuters Bureau" vom 23. Juni: Während der letzten Wochen sind ungefähr jeden Tag 1000 Mann hier angekommen. Auf dem Flusse wimmelt es von Booten. Sie sind mit Menschen und Waaren bis an den Rand beladen. An vielen Stellen, wo die Schifffahrt leicht ist, bietet die Menge der Boote fast den Anblick einer Regatta dar. An den gefährlichen Stellen aber scheitert fast jede Stunde ein Fahrzeug. Dutzende und Aberdutzende haben ihr Leben und ebenso Viele ihre gesamte Habe verloren. In Dawson City liegen gegenwärtig über 3000 Boote. Weithin um die ganze Stadt sind die Lager aufgebaut. Plötzlich ist die Bevölkerung von Dawson City von 3000 auf 20 000 Seelen gewachsen. Unterwegs befinden sich noch 2000 Boote. Jetzt giebt es in der Stadt genügend Lebensmittel bis zu der Zeit, wo die Dampfer von St. Michael eintreffen. 50 berittene Schutzleute sind recht gut im Stande, die Ordnung aufrecht zu erhalten. In der letzten Zeit sind keine weiteren Goldentdeckungen von Bedeutung gemacht worden. Innerhalb eines Radius von 60 englischen Meilen ist jeder Zoll Boden in Besitz genommen worden. Gegen alle Erwartung wird eine Regalabgabe von 10 Prozent des geförderten Goldes erhoben. Viele Bergleute erklären, daß sie nicht weiter schürfen wollen, wenn diese Verordnung nicht zurückgenommen wird. Auch der Wassermangel, welcher in Folge des wenigen Regens eingetreten ist, hindert das Goldwaschen. Während des letzten Winters fehlte es an Lichtern. Eine 20 Pfund wiegende Kiste kostet noch jetzt 640 Doll. Die Dampfer „Weare" und „Hamilton" segeln heute nach St. Michael. Sie haben für 1 000 000 Doll. Goldstaub an Bord. Wenn nicht bald Regen eintritt, wird die Schifffahrt schwierig werden.

Arbeiterbewegung.

In **Magdeburg** fand am Dienstag die Konferenz zwischen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Baugewerbes statt, welche durch die Vermittelung des Oberbürgermeisters Schneider zu Stande gekommen ist. Es wurde festgestellt, daß die Arbeitgeber bereit sind, 42 Pf. für die Stunde Durchschnittslohn zu gewähren; es sollen vier Lohnabstufungen eingeführt werden, dergestalt, daß jeder Meister mindestens so viel Mal 42 Pf. für die Arbeitsstunde zu entrichten hat, als Gesellen in seinem Geschäfte beschäftigt werden. Vom 1. April 1899 erhöht sich das Durchschnittslohn auf 43 Pf. Die Bauarbeiter erhalten einen um 10 Pf. für die Stunde geringeren Lohn unter entsprechender Anwendung der für diese festgesetzten Maßgaben; Akkordarbeit ist zulässig. Arbeiten über die zehnstündige Normalarbeitszeit, desgleichen Arbeiten im Wasser, Arbeiten von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens, Arbeiten an Sonn- und Feiertagen sind mit 10 Pf. Lohnaufschlag zu bezahlen. Die Arbeitnehmer haben bezüglich des Lohnes sich ablehnend verhalten und eine Versammlung derselben beauftragte die gewählten Vertreter, um Weiterführung der Verhandlungen bei dem Herrn Oberbürgermeister Schneider vorstellig zu werden. — In **Düsseldorf** sind bei der Vereinigten Aktienbrauerei vorm. H. Vossen die Brauer, Küfer und Kutscher in den Ausstand eingetreten. Veranlassung zu diesem Vorgehen gab die Entlassung eines Oberburschen. — In **Mannheim** sind 400 Arbeiter der Rheinischen Gasmotorenfabrik Benz u. Co. wegen Lohnstreits ausständig. — In **Zwickau** hielten gestern die Holzarbeiter eine Versammlung ab, in der der Vorschlag der Meister, eine Lohnerhöhung von 10 Prozent, eine Arbeitszeit von sechzig Stunden pro Woche und 10 Prozent Lohnzuschlag für Ueberstunden zu gewähren, angenommen wurde.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 21. Juli. Auf dem städtischen Viehhof herrschte heute, am Eröffnungstage, bereits ein geschäftiges Treiben. Zwar waren die großen Hallen noch bei Weitem nicht voll besetzt, doch fand ein immerhin ansehnlicher Auftrieb statt und entwickelte sich demgemäß der gleichzeitig zum ersten Mal hier abgehaltene Schlachtviehmarkt, den wir auf der zweiten Seite veröffentlichen, recht lebhaft.

* Gestern Abend gegen 8½ Uhr brach in einem als Lagerraum benutzten Keller des Hauses Paradeplatz 14 Feuer aus. Es brannten Kisten und Packzeug. Die Feuerwehr war zur Stelle, doch nur kurze Zeit in Thätigkeit.

* Ein Berliner Ausreißer, der 14jährige Sohn des dortigen Milchhändlers Sels wird hier seit einigen Tagen eifrig gesucht. Der Junge hat sich am 17. d. Mts. aus der elterlichen Wohnung entfernt und am 19. gelangte an den Vater eine Postkarte aus Stettin, der unternehmungslustige Jüngling ist also jedenfalls hier gewesen. Inzwischen mag er allerdings wieder weiter gereist sein.

* Verhaftet wurde hier der 15 Jahre alte Willy Brauner aus Wien, derselbe ist seinen Eltern bereits wiederholt entlaufen und muß der hoffnungsvolle Sprößling nunmehr von einem Beamten der Kriminalpolizei zurückgebracht werden.

— Am 8. August cr. wird in Freiberg in Sachsen eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

* **Stettin**, 21. Juli. Der Landeshauptmann der Provinz Pommern macht bekannt, daß nach § 10 des Reglements für die Verwaltung des Meliorationsfonds der Provinz Pommern alle Darlehnsgesuche, welche für das folgende Jahr berücksichtigt sein wollen, spätestens bis zum 1. Oktober unter Beibringung aller im § 11 des Reglements vorgeschriebenen Erfordernisse eingereicht sein müssen.

— Auf Verfügung der Reichsbank ist jetzt den einzelnen Reichsbank-Nebenstellen je ein sogenannter „Grünenthalscher Tausendmarkschein" zum Zwecke der Kenntnißnahme übersandt worden, um auf Grund dieser Vorlage eventuell auftauchende „Grünenthaler" besser erkennen zu können. Die Falsifikate unterscheiden sich, wie bereits mehrfach berichtet, dadurch, daß der Fälscher den Nummeraufdruck mit der freien Hand vorgenommen hat, wodurch dieser Druck auf der Rückseite des Scheines sichtbar ist, was bekanntlich bei den echten nicht der Fall ist.

— Durch den Hinzutritt der freiwilligen Feuerwehr zu Polzin mit 63 Mitgliedern ist der Pommersche Feuerwehr-Verband jetzt 78 Wehren stark.

— Das Oberverwaltungsgericht hat entschieden, daß Seen im Sinne des § 6 des Landwirthschaftskammergesetzes landwirthschaftlich genutzte Grundstücke seien, so daß also die Besitzer derselben auch zu Beiträgen für die Landwirthschaftskammer herangezogen werden können.

— Ansichts-Postkarten sind gegenwärtig überaus beliebt, für die Absender derselben ist folgende Mittheilung der kaiserlichen Ober-Postdirektion von Interesse. Von den im Laufe des letzten Sommers aufgelieferten Postkarten haben viele unbefördert bleiben müssen, weil sie entweder gar keine Aufschrift trugen oder mit einer solchen nur unvollständig versehen waren. Diese Postkarten, meistens mit Ansichten geschmückt, wurden vornehmlich in Badeorten oder an besonders besuchten Vergnügungspunkten gelegentlich von Ausflügen geschrieben und aufgegeben. Die Karten konnten daher auch in den meisten Fällen nicht den Absendern zurückgegeben werden, weil sich diese entweder gar nicht oder nur mit den Anfangsbuchstaben ihres Namens oder nur mit dem Vornamen genannt hatten; sie mußten vielmehr dem bei der kaiserlichen Ober-Postdirektion bestehenden Ausschusse zur Eröffnung unbestellbarer Postsendungen zugeführt und von diesem nach Ablauf der Lagerfrist von drei Monaten vernichtet werden. Die Absender haben somit den mit ihren Postkarten beabsichtigten Zweck nicht erreicht.

— Trotz der Ungunst der Witterung ist der Besuch der Ostseebäder ein sehr reger, die letzten Fremdenlisten wiesen in Kolberg bereits über 6000 Gäste auf, ferner in Krampas 1843, Saßnitz 3024, Breege 182, Vitte 50, Prerow 526, Binz 3305, Göhren 2360, Sellin 1107, Lohme 903, Putbus 1010 und Thiessow 271 Fremde.

— Zum Besuche des Mönchguter Strandtheaters in Göhren, in welchem bekanntlich die Oper „Die Rose von Thiessow" zur Aufführung gelangt, werden in nächster Zeit Extrafahrten von Swinemünde aus mit dem Bergungsdampfer „Sequens" veranstaltet, bei denen in Ahlbeck, Heringsdorf, Zinnowitz und Karlshagen Fahrgäste aufgenommen werden. Die erste dieser Fahrten findet bereits am Sonntag statt.

— Im Bellevue-Theater wird morgen Freitag „Die Geisha" wiederholt, Sonnabend gelangt bei kleinen Preisen „Madame Sans-Gêne" zur Aufführung. Sonntag Nachmittag bei kleinen Preisen „Die Logenbrüder", am Abend „Rip-Rip". Montag findet ein Sommerfest mit Doppel-Konzert, italienischer Nacht und Sommernachtsball statt. Letzterer gewinnt dadurch besonders an Interesse, daß die Ballmusik von der Ungarischen Zigeunerkapelle ausgeführt wird.

Aus den Provinzen.

Prenzlau, 19. Juli. Hier hat sich dieser Tage der seltene Fall ereignet, daß sich ein Sträfling nach Verbüßung einer vierjährigen Gefängnißstrafe weigert, die Strafanstalt zu verlassen, und gewaltsam daraus entfernt werden muß. Dem Schlächter K., der nach vier Jahren aus dem Gefängniß entlassen werden sollte, mußten vier Gefangenaufseher gewaltsam die Freiheit wiedergeben, da er nicht zu bewegen war, freiwillig das Gefängniß zu verlassen. Auf der Straße blieb er liegen, es mußte erst die Polizei für seine Entfernung sorgen.

Offene Stellen

für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armee-Korps. 1. November 1898, bei einer Postanstalt des kaiserlichen Ober-Postdirektionsbezirks Bromberg, ein Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt steigt bis 900 Mark; Meldung bei der kaiserlichen Ober-Postdirektion in Bromberg. — 1. Oktober 1898, Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königliche Eisenbahn-Direktion in Bromberg, ein Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, zunächst 800 Mark diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Bremser oder Schaffner 800 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mark jährlich) oder Dienstwohnung, ferner die bestimmungsmäßigen Nebenbezüge (Fahrt-, Nachtgelder u. s. f.); das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bremser und Schaffner steigt von 800 bis 1200 Mark. — 1. Oktober 1898, Inowrazlaw, Magistrat, ein Gehülfe im Invaliditäts- und Altersversicherungs-Bureau, Jahresgehalt 900 Mark, von 3 zu 3 Jahren Alterszulagen von 50 Mark bis zum Maximalgehalt von 1200 Mark. — Sofort, Kammin (Pomm.), Magistrat, ein Nachtwächter, Gehalt 25 Mark monatlich. — 10. September 1898, Schöneck (Westpr.), Magistrat, ein Nachtwachtmeister, Gehalt zur Zeit 540 Mark baar, freie Wohnung im Werthe von 60 Mark, Nutzung eines Ackerstückes von 1/4 Morgen, 60 Mark Kleidergeld und Gebühren in Höhe von etwa 40 Mark, die Erhöhung des Baargehalts auf 700 Mark ist in Antrag gebracht. — 1. August 1898 oder später, Stettin, königliche Polizei-Direktion, 10 Schutzmänner, Gehalt je 1000 Mark für das Jahr und nach der Anstellung je 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß, durch Dienstalterszulagen steigt das Gehalt bei guter Führung von 3 zu 3 Jahren um 100 Mark bis auf 1500 Mark.

Gerichts-Zeitung.

— Die Verordnung des Oberpräsidenten von Westfalen, welcher die Jagd an Sonn- und Feiertagen verbietet, ist nach dem „Volk" durch Urtheil des Berliner Kammergerichts als nicht zu Recht bestehend erklärt worden. Das Gericht hat in **letzter Instanz zwei bezügliche Uebertretungen** straffrei gelassen mit der Begründung, daß dem Oberpräsidenten nicht das Recht zustehe, in dieser Weise in die persönliche Freiheit einzugreifen.

Kunst und Wissenschaft.

— Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg haben soeben in gemeinschaftlicher Arbeit ein neues abendfüllendes Lustspiel vollendet, das den Titel trägt: „Auf der Sonnenseite".

— Die zur Auffindung Andrees ausgesandte Wellmann-Expedition ist an Bord des Dampfers „Fridtjof" am 16. d. M. wohlbehalten im Hafen von Vardö eingelaufen, um ihre Kohlenvorräthe zu ergänzen und dann wieder nach Franz-Josefsland zurückzukehren.

— Der Forschungsreisende Gentil, welcher, wie seiner Zeit gemeldet, bis zum Tschad-See vorgedrungen war, ist an Bord des Dampfers „Stambul" gestern in Marseille eingetroffen.

Antwerpen, 21. Juli. Die Kommunalbehörden verboten die Aufführung des französischen Stückes „Fifi", da deutsche Offiziere in demselben eine traurige Rolle spielen. Man befürchtet, daß die deutsche Bevölkerung Antwerpens durch die eventuelle Aufführung in Aufregung gesetzt werden könne.

Vermischte Nachrichten.

— Eine Aufsehen erregende Verhaftung erfolgte vor einigen Tagen unter eigenthümlichen Umständen im Kriminalgerichtsgebäude zu Berlin. Der frühere Lieutenant Erich v. Kriegsheim wurde seit längerer Zeit von der Kriminalpolizei vergeblich gesucht, da er allen Nachstellungen geschickt zu entgehen wußte. Zufällig traf ihn ein Kriminalbeamter im Gerichtsgebäude. Dieser griff zu einer List, um sich des Gesuchten, eines herkulisch gebauten Mannes, zu versichern. „Herr v. Kriegsheim, Sie sind in einer Sache als Zeuge geladen und nicht erschienen, ich habe den Auftrag, Sie dem betreffenden Richter vorzuführen." Der Angeredete erwiderte, daß er von einer Vorladung nichts wisse, worauf der Beamte erklärte, er brauche ja nur dem Richter zu sagen, daß er keine Vorladung erhalten habe, damit sei die Sache dann erledigt. Herr v. Kriegsheim folgte dem Beamten, der ihn direkt in das Bureau des Untersuchungsrichters führte. Kaum war hier der Name v. Kriegsheim genannt, als dem Träger desselben erklärt wurde, daß er verhaftet sei. Es liegt eine ganze Anzahl Strafthaten gegen den Verhafteten vor und es dürfte sich ein Prozeß vorbereiten, welcher hinsichtlich seines Umfanges alles in den letzten zehn Jahren Dagewesene in den Schatten stellen wird. Der Untersuchungsrichter, welcher die Sache bearbeitet, steht vor einer mühsamen Arbeit; bisher sind bereits gegen 4 Zentner Akten eingeliefert worden. Herr v. Kriegsheim hat schon früher die Oeffentlichkeit beschäftigt. Vor einigen Jahren wurde in den Zeitungen mitgetheilt, daß er die Soubrette Anna H., zu der er Beziehungen unterhielt, in der gewissenlosesten Weise ausgebeutet habe. Die H. war früher die Geliebte eines inzwischen verstorbenen Großindustriellen gewesen, der sie mit 10 000 M. abgefunden hatte. v. Kriegsheim, an Wohlleben gewöhnt, soll nicht nur diesen Betrag in kurzer Zeit verpraßt, sondern ihr auch Brillanten und Schmuckgegenstände von hohem Werthe abgenommen, dieselben versetzt und den Erlös für sich verwendet haben. Fräulein H. hat gegen v. Kriegsheim einen Zivilprozeß angestrengt und auch ein obsiegendes Erkenntniß erstritten. Es schwebte damals auch ein Strafverfahren gegen v. Kriegsheim wegen Wechselfälschung, es kam aber nicht zu einer Anklage, weil der Geschädigte, sein Bruder, vom Recht der Zeugnißverweigerung Gebrauch machte. Nach dieser Zeit begab Herr v. Kriegsheim sich unter die Gründer und die ihm jetzt zur Last gelegten Strafthaten knüpfen an eine Reihe von Zivilprozessen, Gründungen und Finanzgeschäften an, an denen v. Kriegsheim betheiligt war. Derjenige, welcher zuerst das finanzielle Genie und den hochtönenden Namen des Verhafteten für sich auszubeuten verstand, war der jetzt im Zuchthause zu Rawitsch sitzende Bankier Hermann Friedmann. Bei dessen sämtlichen Gründungen spielt auch v. Kriegsheim eine Rolle, so z. B. bei der Rheinisch-Westfälischen Bank, der Neuen Gasglühlicht-Gesellschaft, der Akkumulatoren- und der Omnibus-Gesellschaft. Die kaufmännischen Beziehungen von Kriegsheim's reichen merkwürdigerweise selbst in geachtete Bankbureaus hinein. Die schwebende Untersuchung wird aber endlich eine Reihe von Schiebungen, welche in eingeweihten Kreisen schon längst Kopfschütteln erregt haben, der strafrechtlichen Beurtheilung unterbreiten. Die neueste Folie für den „Bankier" Erich v. Kriegsheim bildete der Titel „Direktor der Internationalen Diskonto-Gesellschaft", den er sich beilegte. Sein Bureau befand sich am Schiffbauerdamm; es war aber nur aufs nothdürftigste mit einem Tische und einigen Stühlen ausgestattet. Es werden bereits täglich Zeugen vernommen.

— Ueber den Untergang der französischen Fregatte „Danae", deren Hebung im Hafen von Triest, wie bereits gemeldet wurde, soeben vor sich ging, wird der Grazer „Tagespost" aus Triest nach authentischen Quellen unter Anderem berichtet: „Es war um Mitternacht vom 4. zum 5. September 1812. Der Kommandant der südwestlich vom Molo S. Carlo verankerten Fregatte, die 350 Mann und 44 Kanonen an Bord hatte, Kapitän La Tour, war eben vom Theater an Bord seines Schiffes zurückgekehrt und der Matrose, der ihn vom Lande geholt hatte, war noch mit dem Vertauen des Bootes beschäftigt, als sich plötzlich eine riesige Feuersäule zum Himmel erhob; in demselben Augenblicke wurden Hafen und Stadt durch eine furchtbare Erschütterung aus dem Schlafe geschreckt; die stolze Fregatte war in die Luft geflogen. Klirrend brachen die Fensterscheiben in der Stadt, Kamine stürzten ein und doppelt verschlossene Magazinthore öffneten sich von selbst; mehrere öffentliche Gebäude in der Nähe der Riva wurden erheblich beschädigt. Die mit brennenden Schiffstheilen übersäete See war bis zum Grunde aufgewühlt, Anker und Taue der Schiffe waren gerissen und mehrere Fahrzeuge fingen Feuer. So groß war die Gewalt des Luftdruckes, daß in der Kirche zu Optschina, die 320 Meter über dem Meere auf dem Karstplateau steht, die Bilder von den Wänden fielen. Es war eine Schreckensnacht für Triest. Der grauende Tag enthüllte den ganzen Umfang des Unglücks. Vom mächtigen Kriegsschiffe waren nur Trümmer vorhanden, die mit zahlreichen Leichen auf dem Meeresspiegel schwammen. Auch die Ufer bis nach Barcola waren mit Schiffsresten und Todten bedeckt. Die ganze Besatzung der Fregatte hatte ihr Leben eingebüßt, bis auf jenen Matrosen, der den Kommandanten an Bord gebracht hatte, und auch der überlebte die Katastrophe nur wenige Tage. Auch andere Personen, darunter Bürger und Bürgerinnen, die in der Unglücksnacht am Molo lustwandelten, fanden durch die Explosion ihren Tod. **Auf Befehl des französischen Gouverneurs** durfte kein Wort über das Unglück verlautbart werden. Das „Journal l'Empire" in Paris brachte die lakonische Meldung, daß die Fregatte „Danae" aus unbekannter Ursache in die Luft geflogen sei. Von privaten Aufzeichnungen ist jene aus dem Tagebuche des Herrn J. B. Cambon aus Montpellier, eines Vorfahren des Triester Reichsrathsabgeordneten Dr. Cambon, aufbewahrt worden. Wohl sind die Taucher aus Venedig gekommen, aber auch sie haben das geheimnißvolle Dunkel, welches die letzten Augenblicke der Fregatte umhüllt, nicht gelüftet. Der Triester Chronist Don Giuseppe Mainati zeichnete im Jahre 1818 nach der mündlichen Ueberlieferung die Geschichte der Katastrophe auf, in die aber schon vielfach das Weben der nimmer rastenden Volksphantasie durchschimmert. Das Volk legte sich eine rührende Liebesgeschichte zurecht, in der die rächende Nemesis mit dem großen Knalleffekt den gordischen Knoten löst. Der Dichter Abbé Francesco Dall'Ongaro brachte in den vierziger Jahren die Katastrophe der „Danae" auf die Bühne; die Venetianer lehnten jedoch das Werk ab. In der Volksphantasie spielt auch die große Kriegskasse an Bord der „Danae" eine Rolle.

— Eine Katastrophe, ähnlich derjenigen, die vor etlichen Jahren das schöne savoy'sche Bad St. Gervais zerstörte, drohte gegenwärtig dem Walliser Dorfe Bague im Dransethale. Hoch oben auf dem Gletschler Crete-Seche hat sich ein umfangreicher See gebildet, der in diesem Sommer bereits eine bisher noch nie beobachtete Höhe erreicht hat und den Bewohnern der Thalschaft nicht geringe Furcht einflößt. Auch die vom Walliser Staatsrath bestellte Ueberwachungs-Kommission erklärt, daß der See eine beunruhigende Höhe erreicht habe und genaue Beobachtung erfordere. Es wurden bereits vor einem Jahre umfangreiche Ableitungsarbeiten unternommen, aber dem gewaltigen Wasserandrange dieses Jahr vermögen sie nicht zu genügen, sodaß ein Durchbruch der großen Wassermenge durch die vorgestauten Eismassen sehr bedrohlich erscheint. Das Dorf Bague wurde bereits im Jahre 1595 durch eine ähnliche Wasserfluth zerstört, wobei 145 Menschen getödtet wurden. Ein ähnliches Unglück verheerte die Thalschaft am 16. Juni 1818, wobei 34 Personen ums Leben kamen und für mehr als 1½ Millionen Franks Schaden angerichtet wurde. Auch vor wenigen Jahren noch wurde das Dransethal durch einen Gletscherbruch arg verheert.

— Gelegentlich der Hinrichtung des früheren Rittmeisters und Adjutanten des Fürsten von Bulgarien Boitschew wird jetzt eine, angeblich von diesem selbst erzählte Episode mit seinem früheren Landesherrn, dem Battenberger, bekannt. Als er den Fürsten Alexander an die Grenze brachte, apostrophirte ihn dieser: „Auch Sie, Boitschew, dem ich so viel Gutes gethan, sind in der Reihe der Verschwörer?" „Schweig!" herrschte ihn Boitschew an, „Du bist nicht mehr mein Fürst, Du bist ein verruchter Deutscher!" Und als sich der Fürst eine Zigarette anzünden wollte, schlug Boitschew zweimal mit der Hand nach ihm und verbot ihm den Tabakgenuß.

Bromberg, 20. Juli. Der Brandinspektor der hiesigen Feuerwehr wurde wegen begangener Unregelmäßigkeiten, die keinen großen Umfang haben dürften, vom Amte suspendirt.

Pest, 20. Juli. Vor einigen Tagen ging von hier ein Pilgerzug nach Lourdes ab. Heute erhielten hiesige Angehörige mehrerer Theilnehmer an dem Pilgerzuge aus Lyon die drahtliche Mittheilung, daß die Wallfahrer, die man dort für Deutsche hielt, angegriffen und geschmäht wurden. Zwei schwäbische Bauern aus der Umgebung Ofens sind getödtet worden. Ein Theil der Wallfahrer mußte sich auf Wagen retten.

Christiania, 20. Juli. In Betreff einer von dem Dampfer „Lofoten" in der Sassenbucht gefundenen Flasche mit einem die Zeichen „Andree 98" tragenden Zettel theilt die „Vesteraalske Dampfschifffahrts-Gesellschaft" mit, daß die Flasche von der schwedischen Polarexpedition von 1898 — Kapitän Ernst Andree — herrührt.

Boulogne, 21. Juli. Ein Postdampfer aus Calais stieß mit einem Fischerboot zusammen und erlitt so schwere Havarie, daß er von einem andern Dampfer in den Hafen geschleppt werden mußte.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 21. Juli. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Auftrieb bis 12 Uhr Mittags: 41 Rinder, 105 Kälber, 123 Schafe, 180 Schweine.

Bezahlt wurden für 50 Kg. Schlachtgewicht: **Rinder:** Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete u. ält. ausgemästete — bis —, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, d) gering genährte jeden Alters —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 56 bis —, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 53, c) gering genährte 45 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 54 bis 56, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 52 bis 54, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 48 bis 50, e) gering genährte Färsen und Kühe 45 bis 47. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 60 bis 62, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 56 bis 58, c) geringe Saugkälber 50 bis 52, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 45 bis 48.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 60, b) ältere Masthammel 56 bis 57, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50 bis 51.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 59 bis 60, b) fleischige Schweine 59 bis —, c) gering entwickelte 56 bis 58, d) Sauen 58 bis —, e) Eber 50 bis —.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Das Geschäft verlief im Allgemeinen ruhig. Schweine lebhafter. Der Auftrieb wird mit Rücksicht auf den lebhaften Verkehr voraussichtlich bis Schluß des Marktes geräumt werden.

Wasserstand.

* **Stettin**, 21. Juli. Im Revier 5,77 Meter = 18' 5".

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Juli. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 766 Millimeter. Wind: NW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 53,70 nom.

Berlin, 21. Juli. In Getreide rc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 54,00, loko 50er amtlich —,—.

London, 21. Juli. Wetter: Schön.

Berlin, 21. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,30
do. do. 3½%	102,40
do. do. 3%	95,70
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,90
Pom. Pfandb. 3½%	99,90
do. do. 3%	90,40
do. Neul. Pfd. 3½%	99,75
3% neuländ. Pfdbr.	90,40
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,20
do. 3%	90,80
Italienische Rente	—,—
do. 3% Eisb.-Obl.	59,10
Ungar. Goldrente	102,90
Rumän. 1881er am. Rente	100,40
Serb. 4% 95er Rente	58,40
Griech. 5% Goldr. von 1890	37,10
Rum. am. Rente 4%	93,40
Mexikan. 6% Goldr.	98,90
Oesterr. Banknoten	169,85
Russ. Bankn. Cassa	216,10
do. do. Ultimo	216,25
Gr. Russ. Zollcoup.	323,80
Franz. Banknoten	80,95
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	95,00
do. (100) 4%	—,—
do. (100) 4%	85,75
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Em.	100,50
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	219,00
Stett. Vulc.-Prior.	220,60
Stett. Straßenbahn	190,00
Petersburg kurz	—,—
Warschau kurz	215,90

London kurz	203,85
London lang	203,15
Amsterdam kurz	169,20
Paris kurz	80,80
Belgien kurz	80,75
Berl. Dampfmühlen	127,50
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	105,75
„Union", Fabr. chem. Produkte	132,00
Varziner Papierfabr.	194,80
Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	164,30
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,25
3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,75
Stett. Stdtanl. 3½%	99,10

Ultimo-Kourse:

Disc.-Commandit	198,60
Berl. Handels-Ges.	165,25
Oesterr. Credit	229,90
Dynamite Trust	172,50
Bochumer Gußstahlf.	225,75
Laurahütte	199,10
Harpener	180,40
Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	192,25
Dortmunder Union Littr. C.	99,90
Ostpreuß. Südbahn	94,75
Marienburg-Mlawka-bahn	86,75
Norddeutscher Lloyd	110,60
Lombarden	33,40
Franzosen	152,75
Luxemburg. Prince-Henribahn	106,60

Tendenz: Fest.

Paris, 20. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Besser.

	20.	19.
3% Franz. Rente	103,17	103,17
5% Ital. Rente	91,75	92,02
Portugiesen	18,10	18,20
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	95,30	—,—
4% Russen de 1889	103,50	103,40
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	97,60	97,90
4% Serben	58,05	58,50
4% Spanier äußere Anleihe	36,30	37,00
Convert. Türken	22,45	22,57
Türkische Loose	108,50	109,00
4% türk. Pr.-Obligationen	479,00	479,00
Tabacs Ottom.	—,—	294,00
4% ungar. Goldrente	102,50	102,85
Meridional-Aktien	—,—	666,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	771,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	940,00	935,00
Banque ottomane	542,00	545,00
Credit Lyonnais	877,00	859,00
Debeers	703,00	705,00
Langl. Estrat.	83,00	83,00
Rio Tinto-Aktien	684,00	685,00
Robinson-Aktien	217,00	217,00
Suezkanal-Aktien	3695	3685
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,31	207,37
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 9/16	122,62
do. auf Italien	7,12	7,00
do. auf London kurz	25,20	25,20
Cheque auf London	25,22	25,22
do. auf Madrid kurz	289,00	291,50
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	58,50	58,75
Privatdiskont	—,—	—,—

Köln, 20. Juli. Rüböl loko 56,00, per Oktober 52,50. — Wetter: Schön.

Hamburg, 20. Juli, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Juli 9,25, per August 9,30, per September 9,37½, per Oktober 9,40, per Dezember 9,47½, per März 9,70. Ruhig.

Hamburg, 20. Juli, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 29,25 G., per Dezember 29,75 G., per März 30,25 G., per Mai 30,50 G.

Bremen, 20. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,25 B. Schmalz fest. Wilcox 29½ Pf., Armour shield 29½ Pf., Cudahy 30¾ Pf., Choice Grocery 30¾ Pf., White label 30¾ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 31 Pf. — Reis stetig. — Kaffee unverändert. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loko 32¾ Pf.

Wien, 20. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,42 G., 8,43 B. Roggen per Herbst 6,78 G., 6,80 B. Mais per Juni-Juli 5,50 G., 5,52 B. Hafer per Herbst 5,87 G., 5,89 B.

Amsterdam, 20. Juli. Java-Kaffee good ordinary 37,00.

Amsterdam, 20. Juli. Bancazinn 42,75.

Amsterdam, 20. Juli, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 179,00. Roggen loko fest, do. auf Termine höher, per Oktober 121,00, per März 120,00. Rüböl loko 24,75, per Herbst 23,50.

Antwerpen, 20. Juli, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,37 bez. u. B., per Juli 17,37 B., per August 17,50 B., per September-Dezember 18,50 B. Fest. Schmalz per Juli 73,50.

Morgen Feiertag.

Paris, 20. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fallend, per Juli 23,40, per August 21,40, per September-Oktober 20,60, per September-Dezember 20,40. Roggen ruhig, per Juli 16,00, per September-Dezember 12,75. Mehl fallend, per Juli 53,05, per August 48,90, per September-Oktober 45,10, per September-Dezember 44,75. Rüböl ruhig, per Juli 53,00, per August 52,75, per September-Dezember 53,25, per Januar-April 53,75. Spiritus matt, per Juli 50,00, per August 49,75, per September-Dezember 44,50, per Januar-April 42,75. Wetter: Nach Regen aufklärend.

Paris, 20. Juli. (Schluß.) Rohzucker matt, 88 pCt. loko 28,50—28,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 29,75, per August 29,87, per Oktober-Januar 30,25, per Januar-April 31,00.

London, 20. Juli. Kupfer Chilibars good ordinary brands 49 Lstr. 15 Sh. — d. Zinn (Straits) 71 Lstr. — Sh. — d. Zink 20 Lstr. 7 Sh. 6 d. Blei 13 Lstr. — Sh. — d. Roheisen Mixed numbers warrants 46 Sh. 2 d.

London, 20. Juli. Spanisches Blei 12 Lstr. 17 Sh. 6 d. bis — Lstr. — Sh. — d.

London, 20. Juli. An der Küste 7 Weizenladungen angeboten.

London, 20. Juli. 96% Javazucker 11,75 träge, Rüben-Rohzucker loko 9 5/16, stetig.

London, 20. Juli. Chili-Kupfer 49 7/16, per drei Monate 49,75.

London, 20. Juli. Getreidemarkt. (Schluß.) Markt ruhig, Mais ruhiger; schwimmender Weizen stetig, weißer matter, schwimmender Mais fest.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 54 920, Gerste 16 330, Hafer 38 150 Quarters.

Glasgow, 20. Juli. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 2 d. Warrants Middlesborough III. 40 Sh. 5 d.

Newyork, 20. Juli. Bestand an Weizen 12 516 000 Bsh., Mais 22 855 000 Bsh.

Newyork, 20. Juli. (Anfangskourse.) Weizen per September 72,87. Mais per September 37,50.

Newyork, 20. Juli, Abends 6 Uhr.

	20.	19.
Baumwolle in Newyork	6,12	6 3/16
do. Lieferung per August	—,—	5,96
do. Lieferung per Oktober	—,—	5,97
do. in Neworleans	5 11/16	5,75
Petroleum, raff. (in Cases)	6,95	6,95
Standard white in Newyork	6,30	6,30
do. in Philadelphia	6,25	6,25
Credit Calances at Oil City	93,00	95,00
Schmalz Western steam	5,90	5,85
do. Rohe und Brothers	6,00	6,10
Zucker Fair refining Moscovados	3,50	3 9/16
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	84,00	86,00
per Juli	82,62	82,75
per September	73,37	73,62
per Dezember	72,75	73,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,00	6,12
per August	5,40	5,45
per Oktober	5,50	5,55
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,55	3,55
Mais stetig,		
per Juli	37,25	37,00
per September	38,00	38,00
per Dezember	38,87	38,87
Kupfer	11,50	11,50
Zinn	15,60	15,60
Getreidefracht nach Liverpool	1,75	1,75

Chicago, 20. Juli.

	20.	19.
Weizen stetig, per Juli	77,25	75,25
per September	68,25	68,37
Mais stetig, per Juli	33,50	33,25
Pork per Juli	9,80	9,72½
Speck short clear	6,12½	6,12½

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. Juli. Zu dem angeblichen Telegramm des Kaisers an den Regenten von Lippe hören die „B. N. N." von zuverlässiger Seite, daß die Veröffentlichung durch die leitenden lippeschen Stellen nicht veranlaßt, sondern ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen erfolgt sei. Auch sei der Wortlaut des Telegramms ungenau wiedergegeben. In derselben Angelegenheit schreibt man der „D. Tagesztg.", daß man in Detmold weder an die Thatsächlichkeit des angeblichen Anlasses zum Telegrammwechsel noch an die des kaiserlichen Telegramms glaube.

Pest, 21. Juli. Die Ernteresultate sind in ganz Ungarn überraschend günstig. Das Ergebniß in Weizen und Roggen ist quantitativ über Mittel, qualitativ vorzüglich; die Gerste quantitativ gut, qualitativ jedoch weniger befriedigend.

Brüssel, 21. Juli. „Independance belge" bezeichnet den jetzigen Schmähfeldzug gegen Zola für den elendesten, der in den Annalen der Presse Europas zu verzeichnen sei. Frankreich könne nicht mehr unter die zivilisirten Völker gerechnet werden, wenn dieser Feldzug nicht bald sein Ende erreiche.

Paris, 21. Juli. „Libre parole" meldet aus Marseille, man habe dort die Gewißheit erlangt, daß Zola der Ueberwachung der Polizei entgangen sei und sich in Marseille an Bord eines englischen Dampfers begeben habe.

Madrid, 21. Juli. Die Friedensverhandlungen sind zwar offiziell noch nicht eingeleitet, trotzdem glauben der Regierung nahe stehende Kreise, daß dieselben in der allernächsten Zeit eröffnet werden. — Die Königin-Regentin unterstützt die Friedensverhandlungen aufs eifrigste.

Madrid, 21. Juli. Aus Manila wird gemeldet, daß es durch unaufhörliche Schanzarbeit gelang, die äußeren Linien der Befestigungen derart zu verstärken, daß mehrere heftige Angriffe der Aufständischen unter großem Verlust für letztere zurückgeschlagen werden konnten. Dadurch sinkt der Muth der Belagerer, und umgekehrt wächst die Standhaftigkeit der Spanier, welche entschlossen sind, bis zum Aeußersten zu widerstehen. Die amerikanischen Verstärkungen werden Ende des Monats erwartet und damit auch der Angriff der Amerikaner.

Madrid, 21. Juli. Der Marineminister erhielt einen Brief aus Hongkong, dessen Inhalt noch nicht bekannt ist.

London, 21. Juli. „Evening World" versichert aus bester Quelle, daß der Insurgentenführer Garcia getödtet worden sei und fügt hinzu, daß die Kubaner, welche die Nachricht in das amerikanische Lager brachten, versicherten, daß Garcia in Folge eines Flintenschusses gestorben sei. Diese Nachricht dürfe jedoch aus Staatsräson nicht veröffentlicht werden.

London, 21. Juli. Dem General Linares wurde gestern in Santiago der linke Arm amputirt.

„Standard" meldet aus Santiago, daß hunderte von spanischen und amerikanischen Soldaten Verbrüderungsfeste feiern. — Die Magazine sind wieder geöffnet, in denselben wurden zwei Millionen Patronen gefunden.

Gibraltar, 21. Juli. Drei Dampfer der transatlantischen Gesellschaft haben sich in den hiesigen Hafen geflüchtet, um dem Geschwader Watson's zu entgehen.

Belgrad, 21. Juli. Der Finanzminister Popovicz beabsichtigt, wegen Scheiterns seines Anleiheversuchs, sowie wegen der ungünstigen Stimmung in der Skupschtina gegen seine Finanzverwaltung, zu demissioniren.

Offiziös wird die Blättermeldung von einem Fehlbetrag von acht Millionen bei der Monopolverwaltung dementirt.

Newyork, 21. Juli. Sobald hier bekannt wurde, daß der Hafen von Santiago allen Handelsschiffen geöffnet sei, verließen drei mit Lebensmitteln beladene Dampfer den Hafen. In Folge der großen Noth, die seit den letzten Wochen unter der dortigen Bevölkerung und den Fremden herrscht, hoffen die amerikanischen Händler mit Lebensmitteln gute Geschäfte zu machen.

Washington, 21. Juli. General Miles bat den Präsidenten Mac Kinley um die Erlaubniß, nach der Einnahme von Portorico seine Truppen nach Spanien führen zu können. Die Antwort steht noch aus.